

15. Triennale Kleinplastik Fellbach „Die Vibration der Dinge“

4.6.-3.10.2022

Die Triennale Kleinplastik Fellbach fand im Jahr 2022 in einer in mehrfacher Hinsicht außergewöhnlichen Situation statt. Zum einen waren auch bei sinkenden Inzidenzen Wirkungen der Corona-Pandemie zu spüren. Gerade beim älteren Publikum war eine gewisse Zögerlichkeit zu spüren und auch in der Vorbereitungsphase verkomplizierte die Pandemie natürlich die Arbeit. Zum anderen war das mediale Umfeld stark geprägt von Debatten über postkoloniales Erbe, über den Skandal bei der Documenta in Kassel, über die Frage, welche Verantwortung Kunst eigentlich gegenüber der Gesellschaft insgesamt hat und wie sie ihr gerecht wird.

Beide Herausforderungen wurden angemessen bewältigt: Zwar waren die Besucherzahlen geringer ausgefallen als bei manchen anderen Triennalen, aber insgesamt konnte die Ausstellung trotz schwieriger Rahmenbedingungen durchgeführt werden und dabei auch ein erfreulich großes Publikum anziehen. Und auch was die zweite Herausforderung angeht, kann die Triennale als Erfolg gewertet werden. Zum einen bezog sie eine klare künstlerische Position, gab den Stimmen aus dem globalen Süden ein Podium und lud zum Dialog über kontroverse Themen. Zum anderen aber vermied sich jede Skandalisierung, provozierte nicht unnötig und blieb stets im Kontakt zu den Menschen in Fellbach und von außerhalb. So gelang es uns, den Sog polemischer und unproduktiver Debatten zu meiden.

Die inhaltliche Konzeption der Triennale fragte nach den Energien, Bedeutsamkeiten, Interaktionen zwischen Menschen und Dingen, aber auch zwischen den Dingen selbst. Die 60 Arbeiten, die hierzu von der Kuratorin Elke aus dem Moore ausgewählt wurden, reflektierten folglich nicht nur als Einzelstücke das Verhältnis des Menschen zu den Dingen in der Welt – nein sie traten auch untereinander in ein Wechselverhältnis. Besonders deutlich wurde dies beim diskursiven Begleitprogramm, das mit rund 25 Veranstaltungen ein breites Spektrum an künstlerischen Interventionen, Podiumsdiskussionen und Aktionen bot. Besonders hervorzuheben ist dabei aus meiner Sicht, dass sich die Hoffnung einer breiteren Interaktion mit dem näheren Umfeld erfüllt hat. Die Liste der Veranstaltungsorte reicht vom Weidachtal über die Städtische Galerie, dem Besinnungsweg und Jugendhaus, bis zum Orfeo-Kino, aber auch bis nach Stuttgart hinein, wo es beispielsweise zu einer Kooperation mit dem Institut für Auslandsbeziehungen kam und ein Symposium an der ADK organisiert wurde. In diesem Sinne konnte unsere Absicht umgesetzt werden, die Triennale über die Kelter hinaus strahlen zu lassen.

Zudem zeigt das Spektrum an Veranstaltungen, dass die in der Triennale ausgestellte Kunst breit kontextualisiert wurde. Sowohl historische als auch ökonomische und politische Aspekte wurden umfassend thematisiert.

Eine neue literarische Bekanntschaft machte Fellbach mit Bachmann-Preisträgerin Sharon Dodua Otoo, die im Rahmen der Triennale aus „Adas Raum“ las, ihrem ersten Roman, der die Lebensgeschichten vieler Frauen zu einer Reise durch die Jahrhunderte und über Kontinente verwebt. Die Publikumsresonanz war sehr gut: Fast 80 Personen fanden sich im extra für Veranstaltungen konzipierten „empty space“ inmitten des Ausstellungsraumes ein.

Auch die weiteren Veranstaltungen des Begleitprogramms, die ausnahmslos im „empty space“ stattfanden, kamen sehr gut an, allen voran das Konzert mit dem Jazztrio um Joo Kraus sowie die

Anlage 9 zum Kulturamtsbericht 2022 am 14.02.2023

hochkarätige „Sternstunde“ des Stuttgarter Kammerorchesters. Der besondere Raum mit seiner geschützten und intimen, aber gleichzeitig ins Offene weisenden Atmosphäre war wie geschaffen auch für die kleineren Formate. Bei der Lesung von Prof. Pierre Ibisch und Jörg Sommer aus ihrem „Ökohumanistischen Manifest“ und bei dem Vortrag von Prof. Christian Neuhäuser mit dem provokanten Titel „Wie bereichert Kunst und wer bereichert sich an ihr?“ ergaben sich im Anschluss Publikumsdiskussionen von außergewöhnlicher Intensität und Offenheit, ebenso wie bei den Veranstaltungen aus dem künstlerisch-kuratorischen Programm.

Dieses war nicht vom Kulturamt, sondern vom kuratorischen Team der Triennale entwickelt, um die Themen der Triennale wissenschaftlich und künstlerisch zu vertiefen. Die dreiteilige Reihe „#Resonances“ widmete sich mit hochkarätigen Gästen wie der Filmemacherin Ariella Aisha Azoulay, der ökologischen Wirtschaftswissenschaftlerin Irene Schöne, Brenna Bhandar, die Recht und Kritische Theorie an der University of London lehrt, dem multidisziplinären Kollektiv Pungwe u. a. den Schwerpunkten Restitution, Eigentum und Resonanz. Auch die Performances in der Ausstellung gehörten dazu. Hier ist vor allem die Kooperation mit dem Stuttgarter Ballett zu nennen, deren TänzerInnen an drei Terminen vor jeweils rund 60-70 ZuschauerInnen die Tanzstudie „Rehearsing Brutality until it is totally destroyed“ an und auf dem Kunstwerk von Chiara Bugatti zur Aufführung brachte.

Das Kulturamt legt Wert darauf, Veranstaltungen nicht nur für eine kleine, meist hochgebildete, Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern zu konzipieren, sondern Kultur in die Stadt zu tragen und im öffentlichen Raum stattfinden zu lassen, wo der Zugang niederschwellig ist und auch an Kultur nicht in erste Linie interessierte Menschen erreicht werden. Dieses Konzept wurde auch bei den „Poetischen Resonanzen“ verfolgt, die im Rahmen der Triennale, aber inmitten der Stadt, am Nachmittag auf dem Alten Friedhof, stattfanden. Die SchauspielerIn Barbara Mergenthaler hielt diese öffentlichen poetischen „Sprech-Stunden“ ab, in der es um Poesie, um ihren Klang und ihre Resonanz ging. Viele SpaziergängerInnen wurden aufmerksam und konnten sich ohne vorherige Anmeldung (oder Entgelt) beteiligen.

Es ist besonders zu erwähnen, dass wir einen Schwerpunkt auf die Kunstvermittlung gesetzt haben und so die jungen und jüngsten Menschen besonders berücksichtigt wurden. Die enge Kooperation mit den Schulen zahlte sich aus, und dank einer Spende des Lions Club konnte sogar ein Tool-Kit für Kinder, Jugendliche und alle, die eine Ausstellung mit allen Sinnen erleben wollen, bereitgestellt werden. Die enge Kooperation mit den Schulen wollen wir auch in Zukunft unbedingt beibehalten, wobei sich vor allem die Kooperation mit der Auberlen-Realschule als fruchtbar erwiesen hat.

Inklusion war aber nicht nur bezogen auf die Altersstufen ein wichtiges Ziel in der diesjährigen Triennale. Inklusion wurde von uns von Anfang an umfassend verstanden. Wir organisierten beispielsweise Führungen für Menschen mit Sehbehinderungen und in Leichter Sprache und bemühten uns, auch für Rollstuhlfahrer alles lesbar und zugänglich zu machen.

Warum genau die Besucherzahlen niedriger ausfielen, ist aus unserer Sicht schwer zu sagen. Qualität lässt sich zudem nicht auf Quantität reduzieren: Wir haben zahlreiches positives Feedback erhalten, sowohl im Gästebuch als auch ganz direkt. Aber auch die Künstlerinnen und Künstler, die zum Teil zum Aufbau ihrer Werke und zur Eröffnung aus fernen Ländern angereist waren, zeigten sich begeistert. Äußerst gelungen ist zudem auch der Ausstellungskatalog, der das Ereignis der Triennale zumindest in gedruckter Form lebendig hält.